

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Helle Nacht

Ball-Hennings, Emmy

Berlin, 1922

Gesang zur Mitternacht I u. II

[urn:nbn:de:bsz:31-107615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107615)

GESANG ZUR MITTERNACHT

I

Was webt wohl jetzt am Seensaume
Das Farbenband im Sammetflaume?
Zum Opfer schmiegsam Taubenblau . . .
Wie singt der Perlen Glitzertau
Leis Jubilate am Gestade?
Was klagen im Silbermurmeltade
Lächelnde Quellen?
Wie summen die hellen,
Die süßen Melodien?
O, viel hat mir geliehen dieser Tag.

Doch klarer als der Sonnenhag,
Weit heller, als was Licht versang
In jener Morgenfreude Überschwang,
Singt mir die tiefe Mitternacht.
Die Bergeskurven schlafen sacht,
Von der Erinnerung überdacht.
Die weichen Linien der Länder
Sind Ornamente himmlischer Gewänder.
In heimlich stillem Seelenschwur
Ruht nun das Schicksal der Natur.
O Seele über Zeit und Raum!
Prophetin der Hügel, Sehnsuchtstraum!

O Seherin der tiefen Seen Grunde!
O Strahlenkranz um Herzenswunde,
Die Mitternacht ist deine Stunde.
Jetzt ist das hohe Licht erwacht.
Wie tief singt mir die Mitternacht . . .

II

Meinen Namen habe ich vergessen, und mein Gesicht
Weiß nichts von mir, bin nicht ich,
So weit entglitten, fern hinabgesunken . . .
Durch rote Dunkelheiten bin ich lang geflogen . . .
Da ward Verliebtes – Liebe.

Ein stilles klares Wasser bin ich.
Die Dombogen einer Silberbrücke wölben sich in mir.
Ich berge das Schattenbild der Liebenden.
Da sie sich lauschend über mir neigten,
Trank ich ihre Zärtlichkeit.
Umarmung und Echo ruhen nun in mir.
Irgendwo ist ein Traum Schalmel.
Liebend singt sie vom Sein der bunten Häuschen,
Singt Süßigkeit der Dörfchen auf Friedenshügeln.
Da horche ich sternetrunken

Der Mond hat alle seine Tränen in mich geweint.
Ich fasse der Rubine Leuchten, ich durchscheine Kristalle.
Wasser wird weltengroß.
In der Ruhe Einsamkeit spiegelt sich das All.
Da raune ich der hohen Berge Grund und Verwandlung.
Die Kronen der Platanen sinken . . .

Mein Prophetenlied schwebt über den Bäumen,
Versenkt sich in den See und sagt den Seen ihre Zukunft.

Alle Sterne habe ich aufgenommen.
Sie sind so wehend weich in die Tiefe gefallen,
Darüber hat sich das Wasser bewegt.
Welches Meer könnte soviel Hoffnung bergen?
Da ist mir, als umkreise Sehnsucht liebend die Erde.
Ich bin ein Weinen über Schönheit.
Ich bin ein Neigen und Fließen.
Ich bin ein Mensch, weil es Menschen gibt . . .
Ich höre ein Wort und falte die Hände.
Meine Augen sind aufgetan in der Klarheit:
»Alle Menschen sind Kinder der Sternenliebe.«